



Nach Kempa, Zaczyk und Traser scheidert nun auch Hampl mit einem Elfmeter. Hier wehrt Stuttgarts Torwart Vollack den Strafstoß des KSV-Schützen bravourös ab. Aus KSV Hessen — Kickers Stuttgart 1:0. (Foto: Haun)

Beim Elfmeter beginnt das große Zittern

Schon der vierte Strafstoß vergeben

Kassel. Es gibt Mannschaften, die freuen sich wie die Schneekönige, wenn der Schiedsrichter Elfmeter für sie gibt. Nicht aber der KSV Hessen! Da kehrt Ratlosigkeit (wer denn nun schießen soll) in die Reihen, sträuben sich die Haare, beginnt das große Zittern vom Ohrläppchen bis in den kleinen Zeh...

Natürlich! Siebenmal deutete der Unparteiische bisher auf den ominösen Punkt im Strafraum des KSV-Gegners, aber erst dreimal verwandelten die „Löwen“ diese Großchancen. 80 zu 20 schätzen Experten die Möglichkeit ein, daß ein Spieler den Ball vom Elfmeterpunkt in das 2,44 m mal 7,23 m große Rechteck bugsiert. Beim KSV Hessen lautet das Verhältnis 30 zu 70 — eine klägliche Ausbeute.

Gegen die Kickers aus Stuttgart versuchte sich der vierte „Löwe“ am Elfmeterschießen. Aber auch Helmut Hampl schienen die Nerven zu flattern, als er in der 82. Minute am Gäste-Keeper Vollack scheiterte. Bisher vergaben die große Möglichkeit, ungehindert ein Tor zu machen: Peter Kempa (beim 2:1-Sieg gegen Uerdingen an die Latte), Klaus Zaczyk (beim 0:0 gegen Bayreuth/Mahr hielt) und Heinz Traser (beim 1:8 in Fürth/Kastner hielt).

„Ich fühlte mich so sicher, daß ich

den Strafstoß verwandeln würde“, erklärte Hampl zu der Elfmetersituation am gestrigen Nachmittag. „Deshalb griff ich mir sofort das Leder. Noch beim Anlauf war ich überzeugt, daß ich ins Netz treffe“, schilderte der 31jährige KSV-Stürmer die Sekunde vor der Ausführung.

Warum überwand Hampl dann doch nicht den Keeper? „Kurz vor der Ballberührung flog Vollack in die Ecke, in die ich schießen wollte. Da war's zu spät, um dem Leder noch eine andere Richtung zu geben“, raufte sich der Schütze noch im Nachhinein die Haare und klagte sich selbst sogar an: „Ich hätte noch flacher schießen sollen...“

Glück für Hampl, daß der vergebene Strafstoß nicht einen Punkt kostete, wie es am 16. Januar der Fall war, als Zaczyk beim Heim-0:0 gegen Bayreuth am tüchtigen Mahr scheiterte.

Hampls Kamerad Manfred Grawunder, der diesmal wegen der vierten gelben Karte pausierte, traf schon nach dem ersten verschossenen Strafstoß (am 21. November gegen Uerdingen) den Nagel auf den Kopf, als er feststellte: „Wir treffen das gegnerische Tor eher aus 22 Metern als aus elf Metern.“

Günter Grabs

Quelle: HNA April 1982